

Luzerner Tagblatt.

am, Bibliothekar, Hofstraße Luzern

Abonnementspreis:

	Jährlich	6 Monate	3 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 12.80	Fr. 6.40	Fr. 3.40
Für Luzern zum Bringen	" 12.00	" 6.00	" 3.00
wohin	" 10.00	" 5.00	" 2.50

Er scheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Reaktions- und Expeditionen-Büreau: St. Jakobsvorplatz 265 E.

Fünfunddreißiger Jahrgang.

N^o 1.

Insertionspreis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Cts.
Für Wiederholungen 8
Insertat-Akademie, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 11 Uhr, im
Expeditions-Büreau. — Auskunft über Inserate ebenfalls
oder durch Telefon. — Schriftliche Auskunft über Inserate
gegen Einlieferung der betr. Widmung in Postmarken.

Freitag,

— Jedem Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“ —

den 1. Januar 1886.

Beim Jahreswechsel.

Der Tag, an welchem die Erde ihren Kreislauf um den Zentralkörper des Planetensystems, zu dem sie gehört, vollendet, ist bei den meisten Völkern ein Tag der Lustbarkeit und des Vergnügens. Aber er bringt auch ernste Beschäftigung. Der Kaufmann schließt seine Kassen ab und stellt die Bilanz, der Familienvater nimmt sein Kassabüchlein zur Hand und schaut ebenfalls nach, wie er das Jahr durch gehaushaltet hat. So möge auch uns bei dem Anlaß, wo das „Luzerner Tagblatt“ in etwas veränderten Auspus und vergrößertem Format erscheint, aufmerksam gestaltet sein, uns mit den eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Wir sagen „aufmerksam“, denn es liegt weder in unsern Gewohnheiten noch in unsern Naturen, bei Anlaß der Abrechnungserneuerung die „Sachpreise der Kellame“ erörtern zu lassen. Wir werden es auch diesmal unterlassen, denn wir huldigen der Ansicht, daß, wie jedes Werk und jede Arbeit, so auch jede Zeitung oder, besser gesagt, die Art und Weise, wie dieselbe geleitet und bebaut wird, für sich selber sprechen muß. Eine Anpreisung des eigenen Wertes ist, wie immer unbescheiden, so meistens auch überflüssig.

Man nennt die Presse die siebente Großmacht. Wahr ist, daß das Zeitungswesen gewaltige Dimensionen angenommen hat und sich noch immer mehr entwickelt. Die Zeitungen bringen nachgerade soviel in jedes Haus ein, sind zu einem allgemeinen Bedürfnis geworden; jedermann will wissen, was in seiner Nähe und in der Welt draußen vorgeht, und seitdem die großen Telegraphen-Agenturen fast die ganze Erde mit einem Netz von Reportern umspannen haben (man vergleiche uns das etwas gewagte Bild!), ist es auch den in bescheidenem Rahmen sich bewegenden Zeitungen möglich geworden, die Ereignisse und Vorfälle von irgend welcher Größe und allgemeiner Bedeutung aus allen Welttheilen rasch ihrem Leserkreis zur Kenntnis zu bringen. Die heutige Zeitgeschichte spiegelt sich in den Telegrammen der Presse ab, der elektrische Strom trägt auch in dieser Beziehung unserer raschlebigen Zeit die Signatur auf.

Aber wenn die Presse in Wirklichkeit die siebente Großmacht ist, so ist damit auch jeder Partei, welche nicht die Hände müßig in den Schooß legen, sondern ihren Ideen Ausbreitung verschaffen, erkaufen, wachsen und gedeihen will, ihre Aufgabe in Bezug auf die Presse vorgeschrieben. Eine Partei, welche dieselbe nicht lebhaft unterstützt und zu heben sucht, begibt sich dem Anspruch auf eine Zukunft, ja auf die Existenz. Denn sie vernachlässigt den besten Reim zu ihrer Fortentwicklung, so daß diese nicht eintreten kann, sondern allgemach, zuerst unmerklich, aber bald in wachsenden Proportionen zurückgehen, schließlich der Stagnation Platz machen und damit auch nach einem naturnotwendigen Gesetze der Vernichtung anheimfallen muß.

Die Aufgabe der Presse ist eine außerordentlich mannigfaltige geworden; alle Fragen des menschlichen Zusammenlebens treten an sie heran. Die Politik im engeren Sinne ist nicht mehr die ausschließliche Beherrscherin ihres Gebietes, sondern theilt die Herrschaft mit all den Materien, welche man mit dem Ausdruck „Nationalökonomie“ zusammenfaßt, von der die sog. sozialen Fragen (im landläufigen Sinne genommen) nur wieder einen Theil bilden. Auch die das Leben verschönernden Künste und nicht minder auch die Wissenschaften machen ihr Anrecht auf die Presse geltend, und so steht sich der Kreis, in welchen die letztere zu treten hat, immer weiter.

Was haben unter solchen Umständen und in solchen Verhältnissen die Kräfte eines Mannes zu bedeuten? Wenig. Auch mit dem besten Willen wird es ihm nie gelingen, das weite Feld, auf dem die Presse zu wirken berufen ist, zu beherrschen; die der letztern gestellte Aufgabe übersteigt das Wissen und Können eines Einzelnen. Damit sind wir auch bei dem Punkte angelangt, den wir bei Anlaß des Jahreswechsels, weniger in unserm eigenen Interesse als in demjenigen der Partei, welcher wir dienen und welche wir in der Tagespresse vertreten, betonen wollten.

Wenn wir der Aufgabe, welche heutigen Tages der Presse gestellt ist, nur in den bescheidenen Rahmen unserer innerlich-schweizerischen Verhältnisse nachkommen sollen, so bedürfen wir der Unterstützung seitens unserer Parteigenossen. Es ist dies schon oft gesagt und dargelegt worden, wird

aber doch im Allgemeinen zu wenig beachtet, und wir können nicht umhin, diese Bedingung eines ersprießlichen Wirkens den Mitbürgern, mit denen wir durch die gleichen politischen Ueberzeugungen und Ideale verbunden sind, immer wieder in's Gedächtnis zu rufen. Wir wollen jedes spezielle Eingehen auf diesen Punkt vermeiden; wer Ohren hat, wird uns hören, und wer guten Willens ist, uns verstehen und darnach handeln. Für die Uebrigten aber wäre ja jedes weitere Wort in de. Wind gesprochen.

Möge man uns diesen publicistischen Mahn- und Bedruck am Tage des Jahreswechsels zu gut halten; res mon agitur et tua; wir plädiren nicht nur in eigener Sache, sondern in Angelegenheit der Partei, im Interesse des Liberalismus und seiner Stellung und Zukunft in der Innerschweiz. Wir Liberale sind hier in der Minderheit, gegen uns steht ein übermächtiger, mit fast dem gesammten Klerus alliirter Gegner, der uns erdrücken wird, wenn wir den Kampf nicht unter Ausbeutung aller unserer Kräfte fortzuführen. In der vordersten Reihe aber streitet der Kampf gemäß die Presse, und daher ergeht der gewiß berechtigte Ruf an alle unsere Parteigenossen: Gebenket unser!

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Außer den bereits gestern gemeldeten Beförderungen und Wahlen im eidg. Offizierskorps notiren wir noch folgende, welche innerlich weiszerische Offiziere betreffen:

Beim Generalstab ist Rudolf v. Rieding in Schwyz zum Hauptmann, bei der Kavallerie Franz Wylardt in Zug zum Oberleutnant, bei der Artillerie Giovanni Gull in Luzern zum Major und Jakob Schenel in Zug zum Oberleutnant, beim Genie Emil Auer in Luzern zum Oberleutnant, beim Sanitätspersonal (Mergle) Raimund Winkler in Ruswil zum Major, Eduard Eulin u. Giswil, Florian Stöckli in Cham und Josef Scheibert in Brunnen zu Hauptleuten, bei den Verwaltungstruppen ist Hermann Felder in Luzern zum Hauptmann und Egidius Bucher in Bell zum Oberleutnant befördert. (Die Beförderungen bei der Infanterie hat der Bundesrath noch nicht vorgenommen.)

Uebertragung von Kommandos, Versetzungen. Kavallerie: Major Gugelmann in Langenthal, bisher zur Disposition, künftige Dragonerregiment 5. Artillerie: Oberleutnant Scheurmann in Aarburg, bisher Artillerieregiment V, 2, künftige zur Disposition; Oberst. Haber in Bremgarten, bisher Divisionspart V, künftige zur Disposition; Major Wältli in Dättingen, bisher Divisionspart IV, künftige Artillerieregiment IV, 3; Major Hegler, E., in Schaffhausen, bisher zur Disposition, künftige Artillerieregiment V, 2; Major Mathis in Coarx-de-Jonds, bisher zur Disposition, künftige Divisionspart II; Major Guiger de Prangins in Kaufmann, bisher zur Disposition, künftige Positionsarillerie, Abteilung I, b; Major Schwab, Friedr., in Büren, bisher zur Disposition, künftige Divisionspart IV.

Luzern. Das Zentralkomitee des schweizerischen Schützenvereins hat an alle schweizerischen Schützenvereine ein Zirkular erlassen, worin um Einberufung von Beiträgen an den projektierten Denkstei in Sempach als Erinnerung an die dortige Schlacht bis spätestens Ende März gebeten wird, damit das Denkmal auf Anfang Juli erstellt werden kann.

Ein analoges Zirkular hat das Zentralkomitee der schweiz. Offiziersgesellschaft an die Sektionen der letztern erlassen.

Jürich. (S. Rott. von 31. Dez.) Mit Jahreschluss ist in der demokratischen Partei eine politische Abrechnung mit Nationalrath Scheuchjer in Vörsach gehalten worden. Scheuchjer gesteht sich von jeder in einer „eigenen“ Meinung; das ist an sich recht und gut, nur sollte man dieselbe nicht extra suchen müssen. Daß er in einem eigenen Blatt, das als demokratisches Blatt des Bezirkes gilt, seinen Anwandlungen stets ungenirt Ausdruck geben konnte, machte die Sache bedeutungsvoller. Mit und seit dem Alkoholkampf griff Scheuchjer auch nach den Personen und suchte demokratische Kollegen lächerlich zu machen. Er hat der Partei ohne Zweifel bei der letzten Regierungsrathswahl Schaden zugefügt. Die ganze demokratische Presse des Kantons erklärt, von heute an keine Gemeinschaft mehr mit ihm haben zu wollen. Die Antwort, die hier der demokratische Prebverein einer illegalen Taktik

gegenüber ertheilt, ist ebenso mannhaft als bündig. In unsern Augen bedeutet dieselbe nichts Anderes als die Erklärung, auf dem Boden der bisherigen demokratischen Partei und ihrer Ziele konsequent vorwärts zu gehen, unbekümmert darum, ob Einer abfalle oder nicht. Die Demokraten huldigen nicht um Bundesgenossen. Eine Schwäche macht keinen Sommer und ein Nationalrath kann den Gang der staatlichen Entwicklung nicht ändern; es wird schließlich diejenige Partei Sieger bleiben, welche standhaft und unentwegt ihr Ziel verfolgt. Die demokratische Partei im Kanton Jürich wird sich daher enger schließen, wenn Bestandtheile, welche der Homogenität Abbruch thun, ausgeschlossen werden. Das mag bei einigen Wahlen Einfluß haben; aber die Stärke einer Partei liegt nicht immer im momentanen Erfolg.

(Etwas weniger Nebkäueln mit der Sozialdemokratie würde vielleicht der demokratischen Partei mehr nützen, als die Ausschließung Scheuchjer's. D. Red.)

Bern. Nach den von Bahndirektor Marti im Großen Rath abgegebenen Erklärungen ist es klar, daß die Verwaltung der Jura-Bern-Luzern-Bahn für das Jahr 1885 drei Prozent Dividende leisten kann. Die Direktion sieht ausfür das Jahr 1886 eine gleiche Dividende voraus, weil eine Reihe von Amortisationen wegfallen.

Schwyz. Aus Rüschengut geht uns eine neue Erwiderung auf die Korrespondenz in No. 306 unseres Blattes, die bekannte R i t z h o f - A n g e l e g e n h e i t betreffend, zu. Bezüglich des Autors der letztern befindet sich der Rühnächter Eindecker wiederum auf f a l s c h e r Fährte, und wir streichen daher alle Stellen, welche sich gegen den vermeintlichen Korrespondenten richten, und bemerken noch, daß sich der Passus betr. das Trinkwasser in jener Korrespondenz nicht auf Rühnächter bezog, wie ja der Korrespondent ausdrücklich erklärte. Die Erwiderung lautet:

Ueber die Kirchhofordnung, welche vorschreibt, daß die Särge aus Rothbäumen-Holz gefertigt und mit 20—25 Löchern auf dem Dedel von einem Centimeter Lichtweite versehen sein sollen, folgenden Aufschluß: Rothbäumen-Holz verfault in der Erde in kurzer Zeit, während Weißbäumen-Holz nach 10—15 Jahren noch unversehrt in der Erde sich erhaltet. Der Dedel des Sarges, wo Löcher angebracht sind, wird sowohl auf der inneren als äußeren Seite mit Papier überzogen, so zwar, daß der Sarg hermetisch verschlossen ist. Nach kurzer Zeit wird die Feuchtigkeit der Erde das Papier auflösen, durch den Zutritt der Luft und Erde zu dem Leichnam wird die Verwesung beginnen. Dies Verfahren ist nicht neu, sondern wurde anderorts längstens eingeführt.

Vor 1858 belief sich der Turnus der Grabesruhe auf 7 Jahre, durch Vergrößerung des Kirchhofs im Jahr 1858 bis in letzter Zeit auf 11—12 Jahre, und künftighin werden wir ohne Vergrößerung des Kirchhofs auf 18 Jahre kommen und mit der projektierten Erweiterung auf 23 bis 25 Jahre nach dem eingeführten Weerdigungsmodus.

Zu den eingehendsten Studien über die angeblliche Schädlichkeit der Begräbnisstätten gab die Frage wegen Verlegung der Pariser Kirchhöfe Veranlassung. Eine der besten Schriften darüber, welche mit Benutzung des bereits vorliegenden Materials geschrieben ist, hat Robinet zum Verfasser. (Paris, Octave Doyn.) Dieselbe ist in einem der letzten Hefte des „Centralblattes für allgemeine Gesundheitspflege“ von Dr. Leo ausführlicher besprochen worden. Die erste Abtheilung behandelt die Alteration der Luft, die zweite die des Bodens und der Wasserkäufe, soweit dieselben durch die Kirchhöfe bewirkt werden. Nachdem der Verfasser konstatiert hat, daß der hygienische Einfluß, den die Begräbnisstätten ausüben, durch die neuesten Forschungen der Chemie zwar nicht beurtheilt werden kann, erklärt er, daß die meisten Theile, welche man den Kirchhöfen hat zuschreiben wollen, ihnen gänzlich fremd sind. Im ersten Theile der Arbeit wird nachgelesen, daß die Menge aller aus der Leichenverwesung sich ergebenden Stoffe, insbesondere der Ammoniakgase, eine so geringe ist, daß diese eine gesundheits-schädigende Verunreinigung der Luft nicht bewirken können. Deshalb spricht der Verfasser am Schluß seiner Arbeit den Wunsch und die Hoffnung aus, daß man aufhören werde, das unwillkürliche Publikum durch solche Phrasen zu schrecken, und daß es dahin kommen werde, dem ererbenden Kultus unserer ehrendürftigen Töbden die Geipenkerfurcht vor deren hygienisch verderblichem Einfluß zu nehmen. — Seitens der Behörden ist die Unschädlichkeit der

Die nächste Nummer des Tagblattes erscheint Samstag Abends.